

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 11

Artikel: Vom Unterrichten

Autor: Biedert, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

52. Jahrgang der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift“ 36. Jahrgang der „Schulreform“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Eidgen. Techn. Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, A. Scherrer, a. Schulinspektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Trogen, Universitäts-Professor Dr. C. Sganzi, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen
Redaktion der Rubrik „Das_Kinderheim“ Frl. H. Kopp, Ebnet-Kappel

ZÜRICH

FEBRUARHEFT 1944

NR 11 XVI. JAHRGANG

Vom Unterrichten

Von FRITZ BIEDERT, Rektor der Knabenrealschule Basel

Vor dem Unterricht steht und besteht das Ziel, zu dem hin er führt. Befassen wir uns also zunächst mit dem Ziel des Unterrichts. Die Aufgabe der Schule läßt sich in drei wesentliche Punkte zusammenfassen:

1. Die Schule soll Kenntnisse vermitteln.
2. Sie soll das Denkvermögen entwickeln.
3. Sie soll erziehen.

Zu dieser, der übersichtlichen Gestaltung halber recht einfach gehaltenen Dreiteilung, einige erklärende Ausweitungen.

In unserem Zeitalter der hochentwickelten Technik, das die Götzen Material und Masse anbetet, ist das der Schule zufallende Bildungsgut ins Riesige angewachsen und unabsehbar noch ist die Entwicklung einer sich immer auf weitere Gebiete erstreckenden und mit immer ausgeklügelterem Raffinement sich entwickelnden Technik. Unsere Aufgabe, den jungen Menschen auf das Leben vorzubereiten, ihn vertraut zu machen mit den Anforderungen, die Wirtschaft und Beruf an ihn stellen werden, wird immer komplizierter. Angesichts der Ueberfülle des Stoffes gilt es, weise Auswahl und Sichtung zu treffen zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, zwischen unbedingt Notwendigem und bloß Angenehmem, mehr nur ausschmückendem Spezialgut. Namentlich für die Volksschule gilt es, sich zu beschränken, zu verzichten, sich auf die große Linie, das Elementare zu konzentrieren und den Schulsack, von dem man bis anhin immer zu reden gewohnt war, nur mit den unerläßlichsten elementaren Kenntnissen zu füllen; es gilt der Erwerb einer „geistigen eisernen Ration“ wie man das etwa genannt hat. Eine solide Grundbildung, wobei selbstverständlich ihr Maß umstritten ist, lautet die Losung des Tages. Daß dabei dem raschen Zerfall bestehender Bindungen und der Ueberholung der heute gelehrten Kenntnisse Rechnung getragen werde, ist weitere selbstverständliche Forderung.

Die zweite Aufgabe der Schule, das Denkvermögen der Schüler zu entwickeln, umreißt Dr. Carraud von der Schweiz. Stiftung für Psychotechnik mit dem treffenden Wort: Sie soll den gesunden Menschenverstand entwickeln. Diese Denkschulung besteht in der Erziehung zur geistigen Selbsttätigkeit, zum selbständigen Beobachten, in der Aktivierung der im Kinde liegenden positiven geistigen Anlagen, in der Förderung seiner religiösen, künstlerischen Empfindungen und in der Einspannung der schöpferischen Kräfte der Phantasie.

Die dritte Aufgabe endlich, die die Schule zur Erziehung des Menschen zur harmonischen Persönlichkeit verpflichtet, besteht in der Bildung des Charakters, also vornehmlich Willensbildung, Erziehung zur Ausdauer, zur Energie, zur Widerstandskraft, aber auch Weckung des Gemeinschaftsgefühls, also soziale Ethik, Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen gegenüber seiner persönlichen Berufung und darüber hinaus als Glied der Allgemeinheit und des Staates.

Diese der Schule überbundenen Aufgaben finden sich in mehr oder weniger exklusiv formulierten Forderungen in den Schulprogrammen mit der Einschränkung allerdings, daß dort unser erstes Teilziel des Unterrichts, die Vermittlung von Kenntnissen und Wissen, den breitesten Raum beansprucht.

Wir kennen nun das Ziel unserer unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit. Der Weg, der zu ihm hinführt, das Mittel, das uns dieses Ziel erreichen läßt, das Werkzeug, das Instrument, das uns Baumeistern in die Hand gegeben ist, ist eben der Unterricht. Im großen ganzen herrscht unter den Pädagogen erfreuliche Uebereinstimmung über diese Zielsetzung; Meinungsverschiedenheiten und separatistische Spaltungen treten aber sofort ein, wenn der zu diesem Ziel hinführende Weg, also der Unterricht, genauer gesagt, die Art und Weise dieses Unterrichts, also die Methode zur Diskussion steht.

Es ist gut, daß es keine allgemein verpflichtende Methode gibt; auf dem Gebiet des Unterrichtens muß Freiheit herrschen, wenn sich die schöpferischen Kräfte des Lehrers entfalten sollen. Wie bekanntlich viele Wege nach Rom führen, so führen auch auf pädagogischem Gebiet viele zum Endziel des Unterrichts und der Erziehung. Ist dies aber nicht nur scheinbare Logik und Trugschluß? Sobald wir den Faktor Zeit in unsere Ueberlegung einschalten, so reduziert sich die im Sprichwort angeführte Vielheit der Wege auf einen einzigen, den optimalen. Wenn wir auch diese radikale Reduktion nicht ohne weiteres auf pädagogischem Gebiete anwenden dürfen, so müssen wir doch auch hier zur Einsicht gelangen, daß jeglicher Weg, der nur mit Zeitverschwendung mit Irr- und Umwegen zum Ziel führt oder der infolge seines zu primitiven oder auch allzu komplizierten Aufbaus uns überhaupt das Ziel nicht erreichen läßt, als „fausse route“ zu verwerfen ist.

Mit dieser Feststellung stehen wir bereits mitten in unserem Thema Unterricht. An dieser Stelle möchte ich zunächst bekennen, daß es ein müßiges Unterfangen wäre, zu versuchen, in der mir eingeräumten Zeit über dieses Thema in zusammenhängendem Referate auch nur einigermaßen abgerundet berichten zu wollen. Es kann sich nur um einige Streiflichter in Teilgebiete handeln, um ein bloßes Erwähnen von Detailfragen aus der weit-schichtigen Materie, deren literarischer Niederschlag wie Sie alle wissen, beinahe ins Uferlose geht und vom Einzelnen kaum mehr übersehen werden kann.

Zunächst möchte ich vom rationellen Unterricht reden. Wir alle wissen, daß die uns für eine bestimmte Kinderschar zur Verfügung stehende Stunde einmalig ist, daß sie in der Flucht der Zeit unter gleicher Voraussetzung nie wieder kommt. Wer sollte angesichts dieser Ueberlegung nicht die Verantwortung empfinden, die die Verpflichtung zum Unterrichten in sich birgt? Diese einzige Ueberlegung schon mahnt den Lehrer, den Unterricht stofflich und didaktisch so zu erteilen, daß im Verhältnis zur angewendeten Zeit und der aufgebrauchten Anstrengung ein möglichst großer Lerneffekt herausausschaut. Ich denke unwillkürlich an das viel zitierte Gleichnis vom Säemann. Dort wird der Hauptakzent auf das empfangende Erdreich gelegt, Säemann und Same spielen nur sekundäre Rollen. Beim Unterricht aber spielt der Säemann die größte, die entscheidende, die allein mit Verantwortung behaftete Rolle. Der Lehrer ist es, der über Erdreich und Same, also über Kinder und Stoff zugleich gebietet und von seiner Arbeitsweise hängt jeglicher Erfolg ab. Nach meinen Wahrnehmungen reifen da dem Unterricht die größten Erfolge, wo vor der Schülerschar ein Lehrer steht, der mit souveräner Stoffbeherrschung unter Ein-

satz seiner ganzen Persönlichkeit mit Liebe und Geduld, aber auch mit Konsequenz und Ernst in treuer Hingabe seines Amtes waltet.

Es ist beinahe ein Geheimnis um den Unterrichtserfolg des Lehrers, der eine hat ihn ohne weiteres, der andere kommt auch mit dem ehrlichsten Mühen und dem heißesten Bemühen zu keinen befriedigenden Resultaten. Erste Bedingung des Lehrererfolges auf unserer Stufe ist die absolute, fest verankerte Autorität des Lehrers; nur in der Aufmerksamkeit, in der Ruhe, in der Arbeitsstille können Fortschritte erzielt werden. Genau besehen ist aber Autorität kaum vom Unterrichtsvorgang zu trennen; sie hängt nämlich nicht direkt vom Stoff ab, sondern wesentlich von der Art und Weise, wie der Stoff übermittelt wird. Immer und immer wieder kann ich konstatieren, daß da, wo sinnvoll, überlegt, interessant und mit innerer Anteilnahme unterrichtet wird, Disziplin herrscht, daß da kein Platz ist für Unterrichtsstörung oder Ablenkung. Sobald der Schüler aus den Worten des Lehrers herausspürt, daß es diesem Ernst ist mit dem Unterrichten, wenn eine überzeugende, zwingende Logik den Vortrag führt, wenn es der Lehrer versteht, seinen Worten, ich möchte sagen, ein Stück seiner Seele mitzugeben, so wird eine Atmosphäre geschaffen, deren Stille, deren Serenität auch der von Haus aus zu losen Streichen aufgelegte Wildfang nicht zu stören wagt. Den das Gegenteil auslösenden Unterricht möchte ich nicht schildern. Auftreten, Haltung, Mimik, sprachliche Gestaltung, Sprechen und dann die stoffliche Darbietung spielen hier entscheidende Rollen. Gewiß kann man Autorität systematisch erwerben, kann man sich Disziplin bewußt schaffen, aber hierbei taugen äußerliche Mittel auf die Dauer nichts; es wirkt nur die geläuterte Persönlichkeit mit ihrem überlegenen Unterricht und ihrer straffen Führung.

Kurz ein Wort über persönliche Voraussetzungen des Erziehers. Er sei vor allem Optimist, sei von der Möglichkeit und auch Erhabenheit seiner Mission überzeugt, er glaube an die schöpferischen Kräfte im Kinde, die eigentlich den Fortschritt und das Gute wollen und nur darauf warten, geweckt, gebildet und geführt zu werden. Das Beispiel wirkt weit mehr als jedes Wort, deshalb sei er ein Vorbild in den von ihm vom Kinde verlangten Tugenden. Wenn er hie und da eher sein Herz sprechen läßt als die unbarmherzige Strenge der Verordnung, wenn er hie und da in den Unterricht auch den Humor einzuflechten versteht, wird er dem Schüler auch menschlich näher kommen.

In unseren Schulen gliedert sich der Unterricht in Lektionen, die jeweils einem neuen Fache verpflichtet sind. Ist diese, durch unser Fachlehrersystem einigermaßen bedingte, aber immerhin künstliche Einteilung nicht eher ein Nach- als ein Vorteil? Durchschneidet der mit Kniff und Geschick

erstellte Stundenplan nicht allzuoft den Unterrichtsgang und das Leben? Statt der bis zur äußersten Konsequenz durchgeführten Verfälschung sähe ich lieber die Koordination der Fächer; ich schätze, in Sprache und Rechnen wenigstens, die Doppelstunde, die mehr Gewähr bietet zur Ausnützung geschaffener Dispositionen.

Es ist gewiß die Schuld versäumter Gelegenheiten, wenn so viele Repetitionslektionen erteilt werden, die nichts anderes bezwecken bzw. tun, als den Stoff der letzten Stunde wiederholen und derart den Schüler gar nicht weiter bringen, weder in Wissen noch in dessen Anwendung, im Ueben. Man verstehe mich recht, ich schätze die rekapitulierende, verknüpfende Repetition, mit ihren Kreuz- und Querfragen, die Einbaurepetition wie sie Rinderknecht in seiner „Schule des Alltags“ nennt und bedaure, daß gerade diese Art der Stoffauffrischung mit ihrer wertvollen Vertiefung, mit dem Schaffen neuer Beziehungen zwischen bereits vorhandenen Voraussetzungen heute in der examenlosen Zeit nicht mehr vorgenommen wird. Stellt sie zu hohe Anforderungen an die Vorbereitung des Lehrers? Ein Beispiel: Es soll in der 4. Klasse Schweizer Geographie repetiert werden. Hoffentlich keine einfache Wiederholung der in der zweiten Klasse praktizierten Methode, sondern etwa für den Anfang: Suche mir auf der Karte alle Verkehrswege auf, die von Basel bis Genf über die Grenze nach Frankreich führen, Kartenlesen, Zeichnen.

Ob in Einzelstunden erteilt oder in längern Zeitabschnitten zusammengefaßt, der Unterricht wird infolge der notwendigen Stoffeinteilung und der zur Verfügung stehenden Zeit doch gegliedert, also in Lektionen, erteilt werden müssen. Auf diese Zelle des Unterrichts, auf die Lektion also, möchte ich kurz eintreten. Zunächst die Feststellung, daß bei der Beurteilung der Qualität der Lektion neben dem erzielten Erfolg auch die Methode zensiert werden muß. Also ein paar Worte über Methode. Jeder Lehrer, auch derjenige, der behauptet, im Unterricht keinen methodischen Ueberlegungen zu folgen, hat seine ihm zustehende Methode, denn sie ist ja nichts anderes als der Weg, den man zur Erreichung des Ziels einschlägt. „*Marche rationnelle de l'esprit pour arriver à la démonstration de la vérité*“, wie sie ein Welschschweizer Schulmann definiert.

Ich selbst bin mit der nach formalen Stufen gegliederten Lektion in die Unterrichtspraxis eingeführt worden. Diese straffe pädagogische Ausbildung kam mir als Lehrer an einer dreiklassigen Landschule sehr zu statten. Wenn ich auch nicht immer Zeit noch Energie genug besaß, meinen Unterricht konsequent nach dem gelernten Schema zu präparieren, so blieb mir aus dieser Schulung

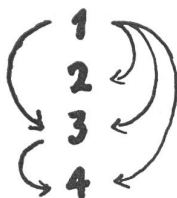
das Eine, der Sinn für Einteilung des Stoffes und die Verpflichtung zur Anwendung der mitgeteilten Erkenntnisse. Seither hat sich manches geändert; mit Recht unterrichtet man längst nicht mehr nach der Schablone der Formalstufe; auf besserer Erkenntnis der kindlichen Psyche aufgebaute, kurzweiligere Methoden fanden Eingang in das Schulzimmer, zwar nicht immer größere Klarheit, sondern oft Unsicherheit und Zweifel in den Unterricht bringend, und dies vor allem deswegen, „weil vielfach falsch aufgefaßt und zu sklavisch kopiert wurde“. (Rinderknecht)

Ich möchte vor der Ueberschätzung der ausgeklügelten, bis ins Detail reglierenden Methode warnen, möchte aber doch darauf hinweisen, daß wir heute wieder so weit sind, daß wir in der Didaktik an feststehende, fundamentale unterrichtliche Führungsregeln glauben, daß wir eine auf altbewährte pädagogische Erkenntnisse und Regeln sich stützende Lehrmethode aufgebaut haben, deren Grundsätze der Lehrer auf die Dauer nicht ungestraft ignorieren kann.

Jede einzelne Lektion zählt; sie ist ein integrierendes Glied in der Kette der Jahresstoffe. Darum muß darnach getrachtet werden, aus jeder Lektion ein Maximum von Lerneffekt herauszuholen. Nicht jede Lektion kann eine Hauptlektion mit Vermittlung neuen Stoffes sein; wir benötigen Nebenlektionen und in großer Menge Uebungslektionen, in denen gewonnene Erkenntnisse vertieft, verbunden, angewendet werden müssen.

Trotzdem kann aber jede Stunde in ihrer Art eine vorbildliche Arbeit aufweisen. Nach meinem Dafürhalten ist für unsere Schulstufe das Improvisieren ein Uebel, das allmählich einer systematisch zusammenhängenden Lehrweise weichen sollte. Bei uns sollte nichts dem blinden Zufall überlassen bleiben. Wenn auch nicht jede Lektion nach besonderem Plane gehalten werden kann, so soll sie doch den Schüler weiterführen in der Aneignung neuer Erkenntnisse oder Fertigkeiten. Eine allzu sehr ins Detail gehende Gliederung der Jahresstoffe ist zwar nicht unbedingt zweckmäßig. Es muß auch den Imponderabilien des Unterrichts Platz eingeräumt werden, jenen Zufälligkeiten der Stoffauswahl, wie sie die Tagesprobleme in die Schule hineinragen und deren Behandlung dem immer lauter erhobenen Ruf nach direkterer Verbindung der Schule mit dem Leben gerecht werden kann. Statt Lektionspensen genügen Wochen- oder gar Monatspensen mit der Möglichkeit und auch der Verpflichtung zur Ueberprüfung der geleisteten Arbeit. Bei der Darbietung des neuen Stoffes ist auf die kindliche Eigenart und auf das biologische Bedürfnis der Altersstufe gebührend Rücksicht zu nehmen. Wenn auch der Lehrer eine eigentliche Präparation nicht für nötig findet, — und für jede

Akk.



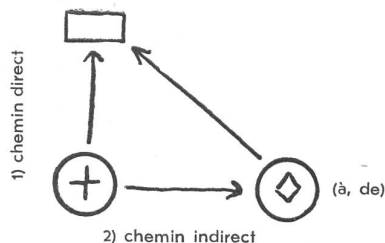
Der (neue) Schüler ist ein (guter) Turner

Schließlich stehen die Verben sein, werden, scheinen, bleiben, dünken an der Tafel, und der Mustersatz wird der Reihe nach mit diesen Verben umgeformt.

100



Bezeichnet diese Wege!



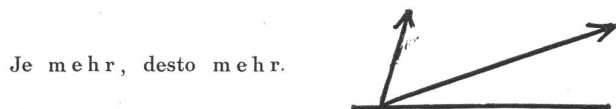
Maman achète quelques
plusieurs
beaucoup de
une douzaine de
un kilo de
un quintal de
une corbeille de

An der Wandtafel wird das rég. dir. in ein Rechteck, das rég. indir. in eine Ellipse eingeschlossen.

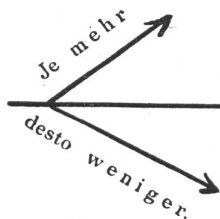
Noch ein letztes Beispiel aus dem Rechenunterricht:
In einem Schaufenster des Spalenbergs steht:
Je weniger Kohle, desto weniger Gas.
L.: Stimmt das? Wir wollen dieses Verhältnis zeichnen.



Kehrt die Bezeichnungen um (für nach dem Krieg)!:
Je mehr Kohle, desto mehr Gas:

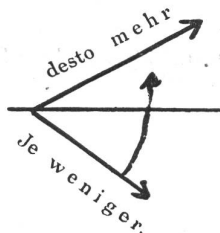


Wir wollen einen Korb Äpfel verteilen:
Je mehr Knaben, desto weniger Äpfel (für den einzelnen):

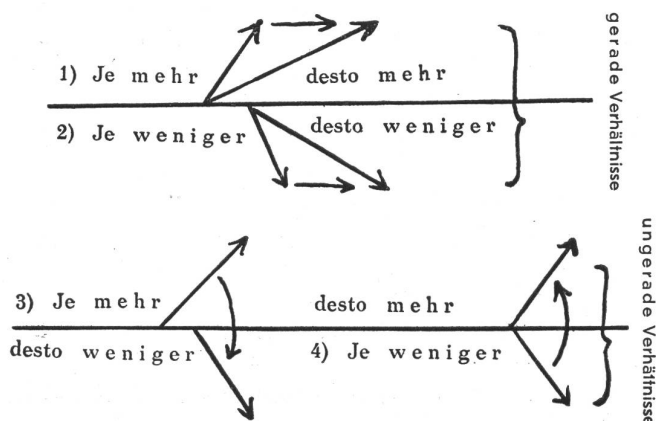


Arbeiter sollen eine Leitung ausgraben.
Was könnt ihr sagen?

L.: z. B. Je weniger Arbeiter, desto mehr Zeit.



Anwendung bei den Dreisatzrechnungen: Gerade und ungerade Verhältnisse:



Der Lehrer gibt eine Reihe von Beispielen der verschiedensten Verhältnisse; die Schüler reihen die Beziehungen in eine der vier Möglichkeiten ein und antworten z. B.:

- 1) Je weniger Stücke, desto größer werden sie: Schema 4), umgekehrtes Verhältnis.
- 2) Je mehr Röhren, desto weniger Zeit: Schema 3), umgekehrtes Verhältnis.

Sie ersehen aus diesen Beispielen, wie die Forderung nach Vermittlung von Kenntnissen zusammenfällt mit der andern, nach Bildung des Denkvermögens. Es gilt die Verwirklichung des alten didaktischen Grundsatzes: Entwickeln und Ueben der geistigen Kräfte an wertvollem Stoff. Diese Synthese soll das Ziel des normalen Ablaufs des Unterrichts sein und tatsächlich liegt in der Koordination dieser Bemühungen um Stoff und Schüler die größte Garantie des Erfolges.

Ich möchte noch beifügen, daß wir leider die Wandtafel zu wenig benützen. Der Lehrer sollte in vermehrtem Maße die Illustration (Farbkreide) in den Dienst des Unterrichts stellen, und der Schüler selbst sollte viel mehr zur Eigenbetätigung an die Wandtafel gestellt werden. Im Sprachunterricht und überhaupt während des Vortrages des Lehrers kann er nach eigenem Ermessen ganz einfach gehörte Wörter hinschreiben, und im Rechenunterricht sollte er ohne jede Beihilfe selbständig ein Rechenproblem erklären und lösen.

Meine weitere Forderung ruft der aktiven Betätigung des Schülers im Anschluß an den übermittelten Stoff und jede Lektion bietet dazu Gelegenheit. Es gilt, das Gelernte anzuwenden, zu üben.

Will aber der Lehrer dieser Forderung gerecht werden, so muß er verstehen, Zeit und Stoff einzuteilen, damit es zu diesem für unsere Stufe unerlässlichen Ueben noch reicht.

Zwanglos ergeben sich als Fortsetzung dieses Uebens die Hausaufgaben, auf die wir nicht verzichten können.

Noch eine Schlußbemerkung. War es nicht etwas riskiert, gerade die Schulvorsteher, die amtlich bestellten Kontrolleure des Unterrichts als Referenten zu bestimmen? Ließen sie nicht Gefahr, mit der neutralen Schilderung eines allzu wirklichkeitsnahen Unterrichts (z. B. stenographisch festgehaltenen Lektionen) anzustoßen und kommt ihren Ausführungen nicht allzu programmatische, um nicht zu sagen imperative Bedeutung zu? Ich überlasse Ihnen die Beantwortung dieser Fragen. Für meinen Teil hoffe ich, der Gefahr, allzuviel aus der Schule geschwätzt zu haben, glimpflich entronnen zu sein. Es war meine Absicht, Ihnen statt theoretische Möglichkeiten, realisierbare Anregungen zu bieten, nicht im Sinne der unbesehenen Kopierung, sondern als Impulse zu eigenem Nachdenken und eigenem Organisieren.

Ich glaube, Ihnen neuerdings zum Bewußtsein gebracht zu haben, daß die Kunst des Unterrichtens einen ganzen Charakter braucht, daß es aber dem heißen Bemühen des Berufenen gelingt, bleibende Erfolge zu sichern und sich so die eigene Befriedigung, die Liebe der Kinder und die Achtung der Eltern zu erwerben.